Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Freitag, den 19. Dezember 1930. Nr. 341.

Exposé des Finanzministers Oberst Matuszewski.

(Fortsetzung. Siehe „N. Schles. Tagbl." Nr. 340 vom 18. Dezember 1930).

„Wenn die obigen Ansichten richtig sind", setzte der Finanzminister seine Ausführungen fort, „dann ist das Vorübergehen der wirtschaftlichen Krise nicht von der plötzlichen Aenderung der Konjunktur, sondern von der Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen der Produktion und dem Konsume abhängig, das im Jahre 1914 verschoben worden ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schritte der großen wirtschaftlichen Mächte der Welt die Liquidierung der Krise beschleunigen oder verlangsamen können. Auch hier verdienen zwei allgemeine Fragen wenigstens eine kleine Erwähnung.

Die Krise macht sich derzeit am meisten bei der landwirtschaftlichen Produktion fühlbar. Die Preise der Produkte, die mit der Bearbeitung des Bodens zusammenhängen, sind am meisten gefallen. Die Spannung der Scheren zwischen dem Werte der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion ist sehr groß. Es muß festgestellt werden, daß dies vor allem infolge der Unmöglichkeit, die landwirtschaftliche Produktion zu kartellisieren, geschehen ist. Die landwirtschaftliche Produktion kann mehr oder weniger intensiv betrieben werden, mit größerem oder kleinerem Aufwande, aber sie kann nicht beliebig zusammengepreßt oder zurückgehalten werden. Die industrielle Produktion hingegen ist unvergleichlich elastischer und kann das Angebot auf Grund innerer und internationaler Vereinbarungen regulieren. Wir können jetzt auf der ganzen Welt die Versuche der Ausbesserung der alten Sünden im Wege der Oeffnung und Erhaltung der Spannung der Scheren zwischen den beiden Typen menschlicher Arbeit: der industriellen und landwirtschaftlichen feststellen. Ebenso wie ein Land die Schulden der Welt nicht bezahlen wird, kann eine Produktion nicht die ganze Last der ganzen Vergangenheit auf sich nehmen. Deshalb ist es eine falsche Politik, wenn man die ganze Last der ganzen Vergangenheit auf sich nehmen. Deshalb ist es eine falsche Politik, wenn man die ganze Last den auf dem Lande arbeitenden Schichten aufbürden will. Diese Politik befolgen aber nicht nur die kleinen Krämer, sondern ganz große industrielle Staaten, die die Einschränkung der Freiheit des Austausches landwirtschaftlicher Produkte anstreben und gleichzeitig die größtmögliche Freiheit bei den industriellen Produkten fordern. Es ist dies ein Versuch der Tei lung der Staaten in ausgenützte landwirtschaftliche und ausnützende industrielle, eine Teilung, die schon im Innern des Staates sowohl von den Landwirten, als auch von den Industriellen als schädlich anerkannt worden ist. Der Versuch der Sperrung der Scheren zwischen den Preisen landwirtschaftlicher und industrieller Produkte wird insolange ohne Erfolg bleiben, insolange diese Bemühungen durch die einzelnen Staaten nur im internen Bereiche werden unternommen und gleichzeitig werden gehemmt werden durch eine Reihe von Staaten, wenn sie die internationale Skala betreffen.

Die zweite allgemeine Frage ist die Steigerung der Kosten der benützten Kredite. Es bestehen jetzt nicht nur Scheren zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und industriellen Produkte, sondern auch zwischen dem realen Werte des Geldes zur Zeit, wo man es sich ausgeliehen hat, und jetzt. Diese Scheren öffnen sich immer mehr. Ohne irgend eine Erhöhung des Zinsfußes wird die Belastung mit der Abzahlung der Prozente infolge des Rückganges der Preise an und für sich drückender. Ueberall dort, wo der fremde Kredit die Grundlage sei es des Konsumes, sei es des Wiederaufbaues oder Ausbaues des produzierenden Apparates war, oder eben in dem Europa während des Krieges und nach demselben, wird diese Bürde immer unerträglicher. Unter diesen Bedingungen ist das ziemlich allgemein verkündete Programm der Herabsetzung der Preise der industriellen Produkte auf das Niveau der Preise der landwirtschaftlichen Produkte nicht mehr für die Erlangung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes ausreichend. Es erscheint als dringende Notwendigkeit, die parallele Revision der Höhe der langfristigen Kreditbelastungen um einen solchen Wert zu schaffen, wie ihn dieselben zur Zeit des Abschlusses des Vertrages hatten. Dies liegt ebenso im Interesse des Gläubigers, wie auch des Schuldners. Die Belastung des Schuldners über ein gewisses Maß infolge der Nichtberücksichtigung der automatischen Folgen der Verteuerung des Goldes stellt den Gläubiger vor die Möglichkeit noch größerer Verluste, als wie wenn zur richtigen Zeit eine vernünftige Revision der tatsächlichen Belastungen vorgenommen werden würde.

Unter diesen Bedingungen erwürgt der ganze riesige Komplex der Belastungen, der sogenannten Entschädigungen und interalliierten Schulden, immer mehr das wirtschaftliche Leben der Welt. Ihre Last wächst von einem Tag auf den anderen je nach der Erhöhung des Goldpreises auf dem Austauschmarkte. Wenn wir die Sache objektiv betrachten — und wir können uns ein unparteiisches Urteil erlauben — kann man feststellen, daß diese Frage noch nicht gelöst worden ist. Das erdrückende Gewicht des Klumpens der früheren Jahre, das in diesem Komplexe der Verrechnungen materialisiert worden ist, ist so riesig, daß es die Welt nur durch Zusammenarbeit aller und nicht nur der europäischen Staaten ertragen kann.

Aus den obigen Erwägungen kann man eine Reihe von Schlußfolgerungen ziehen, an die sich die Wirtschaftspolitik nicht nur des Staates, sondern auch der einzelnen Arbeitswerkstätten anpassen muß. Es ist klar, daß trotzdem jeder wirschafliche Organismus seine eigenen individuellen Eigenheiten hat, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen. Die Lage Polens bei der allgemeinen Krise zeichnet sich durch drei Hauptmerkmale aus: Polen ist ein Staat mit vorwiegend landwirtschaftlicher und Rohstoffproduktion, somit ein Land, daß die Krise unmittelbar trifft. Polen gehört zu den Staaten von verhältnismäßig sehr geringer Verschuldung im Auslande, zu Ländern, die sicher nicht überinvestiert sind. Trotz der geringen Verschuldung ist die Bilanz des Kapitalumsatzes für Polen passiv, das heißt, daß die Bezahlung der aus dem Auslande bezogenen Güter und die Abzahlung der fremden Schulden noch immer mehr Geld erfordert, als wir von den Fremden für unsere Waren und Dienste erhalten. Versuchen wir die Schlußfolgerungen betreffs der Wirtschaftspolitik zu ziehen, die sowohl auf Grund der allgemeinen Lage, als auch auf Grund der besonderen Verhältnisse in Polen entstehen.

Zwei Gebote entspringen klar aus der allgemeinen Weltlage. Alle müssen die größtmöglichste Anstrengung machen, um die Steigerung der Produktionskosten zu verhindern. Noch mehr: die schrittweise und vernünftige Einschränkung der Produktionskosten, insbesondere der Nebenkosten, der Organisations- und Verwaltungskosten, dies ist eine bei uns sehr dringende Forderung. Gleichzeitig muß der Vorgang auf dem Gebiete der Anlage des Kapitales überaus vorsichtig sein. Man muß mit der langandauernden Stagnation der Märkte aus den von mir oben angeführten Gründen rechnen. Die Wissenschaft der richtigen Wahl der Investitionen ist entscheidend für die Rentabilität des Kapitales. Ich erwähnte schon, daß diesbezüglich die Lage Polens relativ gut ist. Wir sind kein übermäßig investiertes Land. In Polen bietet sich noch genügend Gelegenheit, das Geld rentabel anzulegen. Aber bei der weiteren Investierung von Kapital müßte man sich an die folgenden allgemeinen Richtlinien halten:

Angezeigt sind Investitionen, die nicht eine Erweiterung der Produktion herbeiführen, sondern eine Herabsetzung der Kosten der Produktion. Auf dem Gebiet der Investitionsarbeit des Staates besteht ein großer Wirkungskreis, der in Polen besonders vernachlässigt ist, d. i. der rein staatlichen Investitionen, die diese Bedingung erfüllen. Es sind dies die Investitionen in Verkehrsmitteln in der ausgedehntesten Bedeutung dieses Wortes. Die Transportkosten einer Tonne Getreide aus irgend einem entfernten Winkel Polesiens nach Warschau sind vielleicht nicht höher als die Transportkosten dieser Tonne Getreide aus New York nach Warschau. Eine vernünftige Anlage des Geldes in Verbesserungen der Verkehrsmittel würden ohne Erhöhung der Produktion ohne Zweifel auf die Herabsetzung der Preise der Konsumartikel einwirken, würde die Spannung zwischen den vom Produzenten angesprochenen und dem vom Konsumenten bezahlten Preise verringern, was beiden Teilen zum Vorteile gereichen würde.

Zu diesen aus der allgemeinen Lage hervorgehenden Hinweisen, kommen noch andere, die den besonderen Verhältnissen in Polen entspringen.

Die Grundlage der Krise, die der wirtschaftliche Organismus Polens durchmacht, ist ausgesprochen agrarisch In der landwirtschaftlichen Krise ist die Quelle aller unser Mängel — die anderen Erscheinungen sind abgeleitete Erscheinungen. Dies muß die Wirtschaftspolitik berücksichtigen.

Weiters können wir uns als Schuldnerstaat nicht den Luxus einer passiven Handelsbilanz erlauben. Eine passive Handelsbilanz durch eine längere Periode ist eine systematische Verschiebung des berechenbaren langfristigen Kredites in einen leicht kündigbaren kurzfristigen. Dadurch könnte unsere innere wirtschaftliche Lage allzu sehr in Abhängigkeit von einer fremden Panik oder von einem bösen Willen geraten. Alle Bemühungen in der Richtung der Schaffung eines aktiven Saldos unseres Austauschhandels ist in den gegenwärtigen Verhältnissen eine Arbeit an der Stabilisierung und Kräftigung unserer Wirtschaft.

Schließlich werden wir noch durch längere Zeit einen Zufluß fremden Kapitales aus dem Auslande brauchen. Die Lage eines Schuldners ist gewöhnlich die, daß die Verpflichtung der Bezahlung der alten Schulden immer die Notwendigkeit nach sich zieht, neue Schulden zu machen. Dieser Prozeß kann entweder nützlich oder schädlich sein. Nützlich, wenn die neuen Anleihen zu besseren Bedingungen aufgenommen worden sind, als die früheren. Schädlich, wenn es umgekehrt ist. Im ersten Falle erfolgt eine Verringerung der Lasten der nationalen Wirtschaft, im zweiten eine Steigerung der Belastung.

Das Budget enthält teilweise eine Spiegelung der wirtschaftlichen Lage. Aber jedes Budget ist auf Grund der im gegebenen Momente gültigen Gesetzgebung aufgebaut. Es ist somit gleichzeitig gewisser Art die Schnittfläche des gesetzgebenden Systemes. Schließlich ist das Budget in der Reihe seiner großen Positionen die ziffernmäßige Synthese nicht nur der wirtschaftlichen Lage, sondern auch der internationalen politischen Lage.

(Schluß folgt.)

Die Regierung in der Frage von Brzesc.

Wie in informierten Kreisen behauptet wird, wird die Regierung im Zusammenhange mit den durch die Oppositionsparteien angemeldeten Interpellationen in der Frage von Brzesc eine offizielle Regierungserklärung veröffentlichen.

—0—

Aus dem Ministerium des Innern.

Der Minister des Innern hat durch eine besondere Anordnung die Leitung des politischen Departements des Innenministeriums dem Vizeminister Stanirowski und des Selbstverwaltungsdepartements dem Vizeminister Korsak übertragen.

Gesandter Rauscher †.

Berlin, 18. Dezember. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, ist heute Nacht in St. Blasien, wo er sich zur Heilung seines Leidens aufhielt, im Alter von 46 Jahren gestorben.

In der heutigen Direktorenbesprechung des auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär von Bülow des Verstorbenen mit herzlichen Worten und würdigte die großen Verdienste des so früh dahingeschiedenen Diplomaten.

•

Der so plötzlich aus einem erfolgreichen Leben abgerufene deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, hat nur ein Alter von 46 Jahren erreicht. Seit Mai 1922 hat er das Deutsche Reich in Warschau vertreten, nachdem er zuvor auf dem Wege über eine juristische Laufbahn in den Revolutionstagen als Sekretär Scheidemanns in die Politik eingetreten war.

Der Tot kommt der weiten Oeffentlichkeit vollkommen überraschend. In der Tat haben sich erst vor drei bis vier Wochen in Warschau die ersten Anzeichen einer Erkrankung bemerkbar gemacht, die mit dem Sympton einer Kehlkopfentzündung auftraten und mit Fieberzuständen verbunden waren. Vor etwa zehn Tagen kam Rauscher deshalb nach Berlin, um verschiedene namhafte Aerzte zu konsultieren und Röntgenbestrahlungen machen zu lassen. Er lag hier drei Tage zu Bett und wurde dann von den Aerzten nach St. Blasien im Schwarzwald geschickt. Seine Gattin, die ihn begleitet hatte, verließ auf ärztliches Anraten das Sanatorium nach drei Tagen wieder, da der Patient nicht sprechen und auch mit dem Pflegepersonal nur schriftlich sich verständigen durfte. Sie wurde vorgestern wegen einer ernsten Verschlechterung des Zustandes wieder abberufen, da sich die Krankheit als eine Kehlkopf- und Lungentuberkulose akuter Art erwiesen hatte, die auch einen operativen Eingriff nicht mehr zuließ, da die Herztätigkeit nachzulassen begann. Im Beisein seiner Gattin verschied Ulrich Rauscher heute früh gegen 5 Uhr, ohne sich seines Zustandes bewußtz zu werden. Er hatte noch eine Stunde zuvor nach Zigaretten verlangt und keine Beschwerden empfunden.

Durch den Tod Rauschers verliert die deutsche Diplomatie einen ihrer tätigsten Vertreter, der das schwierige Gebiet der deutsch-polnischen Beziehungen bis ins kleinste beherrschte und in den letzten Jahren gleichzeitig für andere leitende Posten im reichsdeutschen Außendienst genannt worden war. Sein liebenswürdiges Wesen, seine glänzenden allgemeinen Kenntnisse, seine Beherrschung fremder Sprachen, Ergebnisse seines vielseitigen Bildungsgrades, der dem Heidelberger Korpsstudenten, Roman- und Theaterschriftsteller und Uebersetzer französischer Werke über Verwaltungsposten im Kriege in die Politik und die hohe Diplomatie geführt hatte, sicherten ihm Wertschätzung und Anerkennung in seinem ganzen Leben.

•

St. Blasien, 18. Dezember. Die Beisetzung des heute morgens um 5 Uhr in St. Blasien verstorbenen reichsdeutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, findet in St. Blasien statt. Tag und Stunde der Beisetzung sind noch nicht bestimmt.

Zur Verhaftung des preußischen Abg. Tunkel.

Berlin, 18. Dezember. Zu der Verhaftung des preußischen Abgeordneten Tunkel in Königshütte wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß nach hier vorliegenden Nachrichten Abg. Tunkel bereits über die Grenze nach Deutschland abgeschoben worden ist.

Graf Karolyi über die ungarische Außenpolitik.

Budapest, 18. Dezember. Ueber Ungarns Außenpolitik sprach gestern der neuernannte ungarische Außenminister Graf Karolyi. Der Minister erklärte, das Ungarn mit friedlichen Mitteln danach strebe, Gerechtigkeit zu erlangen, um die ihm geschlagenen Wunden heilen zu können. Die Aufrechterhaltung der zwischen den einzelnen Ländern bestehenden politischen Grundsätze könne nur Erbitterung und Unzufriedenheit bei Millionen Menschen zur Folge haben. Dies wird auch im Auslande immer mehr eingesehen, doch schrecke man vielfach vor den Schwierigkeiten zurück mit denen die Heilung verbunden sei, obwohl diese Schwierigkeiten eine viel kleinere Gefahr bedeuten, als die gewaltsame Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes. Der Minister erklärte weiter, daß er die bestehende Linie der ungarischen Außenpolitik beibehalten werde.

Die Opfer des Umsturzes in Guatemala

New York, 18. Dezember. Einer Meldung des „Associated Expreß" aus Guatemala zufolge wurden bei den Straßenkämpfen gegen 60 Personen getötet oder verwundet. Die Truppen in den Garnisonen und die Zivilbehörden im Lande unterstützten die neue Regierung, die offensichtlich dadurch an Stärke gewann, da sie keine Beamten der Regierung Calma entließ oder verhaftete.

Reform des bürgerlichen Rechtes in Griechenland.

In Griechenland ist eine Reform des bürgerlichen Rechtes geplant nach dem Vorbild des deutschen bürgerlichen Rechtes. Der griechische Juristenausschuß, der zur Erneuerung des griechischen Rechtswesens eingesetzt wurde, beschloß, für das neue bürgerliche Gesetzbuch in Griechenland das deutsche als Grundlage zu nehmen.

Die Geschäftsordnungsdebatte im Senat

Am Mittwoch, nachmittag, hat eine Sitzung des Senates stattgefunden, die dem Berichte der Geschäftsordnungkommission über den Dringlichkeitsantrag der Senatoren des BBWR.-Klubs über eine Aenderung der Geschäftsordnung der Beratungen des Sejm gewidmet waren. Den Bericht erstattet Senator Perzynski (BBWR.) der betonte, daß die Kommission die meisten der beantragten Aenderungen einstimmig angenommen habe. Eine grundlegende Aenderung führt der Entwurf im Artikel 56 durch Schaffung einer neuen Kommission des Ausschusses und zwar der Verfassungskommission durch. Vorher hat der Sejm das Recht gehabt, eine Aenderung der Verfassung durch eigenen Beschluß durchzuführen, infolge dessen war die Kommission überflüssig, jetzt muß sie geschaffen werden. Die bisherige Senatskommission für militärische und außenpolitische Angelegenheiten wurde in zwei Kommissionen geteilt. Der Antragsteller legte den größten Nachdruck auf die Vorschrift, daß die Geschäftsordnungskommission verpflichtet ist, über einen Antrag auf Ausfolgung eines Senators binnen zwei Wochen Bericht zu erstatten, da widrigenfalls der Senatsmarschall selbst einen Berichterstatter ernennt und die Angelegenheit vor das Plenum bringt. Redner bittet den Senat um Ablehnung der Minoritätsanträge und beantragt die Annahme des Entwurfes ohne Aenderung.

Bei der Diskussion haben sich gegen den Entwurf ausgesprochen: Abg. Gloznicki im Namen der Bauernpartei, Glombinski im Namen der nationalen Partei, Makuch für die Ukrainer und Groß im Namen der P. P. S.

Bei der Abstimmung wurde das durch den Senator Perzynski vorgelegte Projekt mit großer Mehrheit angenommen.

Man schritt zum zweiten und letzten Punkte der Tagesordnung, das ist zur Wahl der neuen Senatskommission. Der Marschall beantragte, daß die Klubs bis zum nächsten Tage, 3 Uhr nachmittags, ihre Vertreter für die einzelnen Kommissionen designieren.

Die polnisch-litauische Konferenz in Berlin.

Litauische Verschleppungstaktik.

Am Mittwoch hat im Gebäude der polnischen Gesandtschaft in Berlin die zweite Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz stattgefunden. Den Vorsitz führte dieses Mal der polnische Delegierte Departementsdirektor Szumlakowski.

Bis zu der Sitzung hatte die litauische Delegation wohl genügend Zeit, um eine Antwort auf die beiden polnischen Vorschläge vom Vortage vorzubereiten. Der Standpunkt der litauischen Delegation zu den zwei Projekten ist aber ein derartiger, daß ein positives Resultat der Berliner Konferenz nicht zu erwarten ist. Die nächste Sitzung bei der die litauische Delegation Gegenvorschläge bringen soll, dürfte die letzte sein.

Die Taktik der Litauer ist ganz dieselbe, wie sie von Litauen bei den bisherigen Konferenzen beobachtet worden ist. Sie beruht auf einer vorsätzlichen Vermeidung der Feststellung irgend eines Standpunktes und auf einer Verschleppung der einfachsten Fragen.

Das erste Projekt der Polen zur Vermeidung von Grenzzwischenfällen beantworteten die Litauer mit einem Gegenantrage auf Schaffung einer Art von Pufferstaat zwischen Polen und Litauen, auf welchem Gebiete auch fremde Mächte intervenieren könnten. Diesen Antrag hat die polnische Regierung a limine abgelehnt.

Bezüglich des zweiten Antrages, betreffs der Binnenschiffahrt auf den Grenzflüssen hat die litauische Delegation die Vertagung bis Ende Jänner 1931 nach der Konferenz über Verkehrsangelegenheiten des Völkerbundes beantragt, trotzdem die eine Angelegenheit mit der anderen in keinem Zusammenhang steht.

Briand über seine auswärtige Politik.

Paris, 18. Dzember. Auf dem Bankett des republikanischen Komitees für Handel- und Industrie das, gestern abends unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten stattfand, ergriff auch Briand das Wort. Er beglückwünschte sich dazu, daß er trotz aller Angriffe gegen ihn, heute eine Rechtfertigung erfahre, die ihn ermutige, die Politik, die er als ehrenhaft für Frankreich und auch nützlich für Frankreichs Interessen erachte, weiter zu verfolgen. Trotz der lebhaften und oft verleumderischen Angriffe, denen er ausgesetzt werde, sei er sich darüber klar, daß die ungeheure Mehrheit des Landes mit ihm gehe. Frankreich wünsche niemanden anzugreifen. Es wolle den Frieden. Aber trotz des brennendsten Friedenswunsches müsse man alles tun, damit Frankreich niemals in seiner Existenz bedroht werde. Man müsse das Notwendige unternehmen, damit beispielsweise in der Abrüstungsfrage die ehrlich gewillten Nationen nicht das Opfer unehrlicher sein würden, damit auch der Völkerbund an moralischer und physischer Kraft zunehme. In diesem Sinne habe er sich stets geäußert. Die erste Bedingung das Friedenswerk zum guten Ende zu führen, bestehe darin, nicht fortwährend Befürchtungen zu haben und die notwendige Kraft zu besitzen, sich diese auch beim Heere zu verschaffen. In den verschiedenen Ministerien, denen er angehört habe, habe er stets die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit einer starken Grenzorganisation gelenkt und darauf, daß es dem Heere an nichts fehlen dürfe. Man habe nach Sanktionen gefragt. Gewiß gebe es keine Sanktionen, aber immerhin eine moralische Sanktion und moralische Sanktionen hätten bei den Völkern trotz allem einen Wert. Weil sie die moralische Kraft außer Acht ließen, hätten die Führer eines zweiten Volkes dieses einem tragischen Schicksal entgegengeführt. Zum Schlusse erklärte Briand: Wissenschaftler und Gelehrte hätten daran gearbeitet, die Menschheit von allen möglichen Krankheiten und Klagen, die man früher als unheilbar angesehen habe, zu befreien. Sollten sich die Völker nicht auch von dieser schweren Pest, dem Krieg heilen können? Aus zahllosen Zuschriften, die er erhalte, spreche das Bewußtsein, daß Millionen französischer Mütter sich ihm zuwenden und ihm sagen: Laß nicht nach, laß nicht nach! Er werde bis zum letzten Atemzuge arbeiten.

Die Referenten des Budgets.

Am Mittwoch hat eine Sitzung der Budgetkommission im Sejm stattgefunden. Die Sitzung eröffnete Sejmmarschall Switalski, worauf Abg. Byrka (BB.) zum Obmanne gewählt wurde. Er übernahm sofort den Vorsitz. Zu Stellvertretern des Obmannes wurden berufen die Abgeordneten: Holynski und Ponczek BB. Die meritorischen Arbeiten werden am 9. Jänner beginnen. Die Referate wurden folgendermaßen verteilt: Finanz- und Staatsschulden Holynski, innere Angelegenheiten Polakiewicz, Gesundheitsdienst Dyboski, Sejm- und Senat Czuma, Post- und Telegraphen Glynski, Handel- und Industrie Minkowski, Ackerbau Strojnowski, Justiz Seidler, Kultus- und Unterricht Siegmund Stronski, äußere Angelegenheiten Dyboski, öffentliche Arbeiten Ponczek, Militärangelegenheiten Perkowicz, soziale Fürsorge Gettel, Staatspräsident und Ministerratspräsidium Graf Czapski-Hutten, Verkehr Rzoski, Renten und Pensionen Wagner. Die Referate Agrarreform und Oberste Kontrollkammer werden bei der nächsten Sitzung zugeteilt werden.

Zum Generalreferenten des Budgets wurde Abg. Miedzynski gewählt.

Rücktritt zweier Danziger Senatoren.

Danzig, 18. Dezember. Die Mitglieder des Senates im Nebenamt Jahr und Penner haben heute dem Präsidenten des Senates Dr. Sahm eine Erklärung überreicht, in der es unter anderem heißt:

„Nachdem die Parteien, die gewillt sind die künftige Regierung zu bilden seit Wochen verhandeln, ohne die von uns vertretene Partei (Beamtenpartei) hinzuzuziehen, die Mitarbeit dieser Partei vielmehr direkt ablehnen, fällt die Voraussetzung die uns seinerzeit bestimmte, weiter im Senat zu bleiben. Wir legen deshalb mit dem heutigen Tage unsere Aemter nieder".

Weitere Besserung im Befinden Poincares.

Paris, 18. Dezember. Nach seiner Untersuchung hat der Hausarzt Poincares in einem um 15 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht ausdrücklich bestätigt, daß die Besserung im Befinden des Kranken anhält. Vor der Untersuchung, die morgen vormittags unter Hinzuziehung des Prof. Guillain stattfindet, wird kein weiterer Bericht ausgegeben.

Tragödien in Königsgräbern.

Menschenopfer im Todesschacht. — Was man bei den Ausgrabungen in der Heimat Abrahams gefunden hat. — Erschlagen, erstochen oder vergiftet? — Ein Diebstahl, der nach Jahrtausenden ermittelt wird.

Ueber die tatsächliche Arbeit unserer Expedition, ihren Betrieb und ihre Ergebnisse hat bisher niemand in zusammenhängender Form berichtet. Diese Lücke habe ich auszufüllen versucht. Die Ausgrabungen haben eine vollständige Umwälzung unserer Kenntnis von den Anfängen menschlicher Kultur gebracht. Schon etwa 3500 v. Chr. bestand in Ur eine alte Kultur, der selbst die Griechen sehr viel verdanken. Das macht die Ausgrabungen in den tiefsten Schichten von Ur so außerordentlich interessant. Die meisten Aufschlüsse gaben die Königsgräber mit ihren märchenhaften reichen Fundstücken und dem Grauen, das in ihnen wohnt. Den Königen und Königinnen folgte ihr ganzer Hofstaat ins Grab. In einem dieser Todesschächte wurden nicht weniger als 74 Leichen gefunden.

Das Grab König A-bar-gis und das der Königin Schub-ad waren genau gleich. Aber die Grabkammer der Königin war unter der allgemeinen Bodenhöhe ihres Grabschachtes angelegt worden. Wahrscheinlich waren für Mann und Frau: der König war zuerst gestorben und begraben worden, und es war der Wunsch der Königin gewesen, so nahe wie möglich neben ihm zu liegen. Deshalb hatten die Totengräber den Schacht des Königs wieder geöffnet, indem sie in ihn hinuntergingen, bis der Oberteil des Kammergewölbes erschien. Dann hatten sie ihre Arbeit im Hauptschacht unterbrochen und hinter der Kammer einen Schacht gegraben, in dem das Steingrab der Königin errichtet werden konnte. Aber die Arbeiter wußten von den Schätzen, die im Grab des Königs lagen, und diese Versuchung war zu groß. Der äußere Schacht, in dem die Leichen der Hofdamen lagen, war durch eine 1.80 Meter starke Erdschicht geschützt, die sie nicht anrühren konnten, ohne entdeckt zu werden. Die reichere Beute in der Königskammer selbst dagegen war nur durch die Ziegel des Gewölbes von ihnen getrennt. Sie durchbrachen das Gewölbe, schleppten ihre Beute fort und setzten die große Kleiderkiste der Königin über das Loch, um ihren Frevel zu verbergen.

Nur so ist es zu erklären, daß das beraubte Gewölbe unmittelbar unter dem unberührten Grab der Königin lag. Die Verbindung von Schub-ads Steinkammer mit dem oberen „Todesschacht", wie wir jetzt diese offenen Schächte nannten, in denen die mitbestatteten Leichen lagen, bildete eine genaue Parallele zu dem Grab des Königs und in geringerem Maße auch zu den andern Königsgräbern. Unzweifelhaft folgten, wenn ein Mitglied des Königshauses starb ihm alle Hofleute ins Grab. Der König hatte wenigstens drei Leute bei sich in seiner Kammer und 62 im Todesschacht. Die Königin begnügte sich mit etwa 52 insgesamt. Hier hatten wir eine einzige Steinkammer und einen offenen Todesschacht. Wo ein größeres Steingebäude mit zwei oder vier Räumen vorhanden war, war einer für den königlichen Leichnam und der Rest für das in derselben Weise geopferte Gefolge bestimmt. Der Brauch war derselbe, nur der Raum für die Opfer war in verschiedenen Fällen verschieden.

Auf die Sitte der Menschenopfer wurde durch die Entdeckung eines großen Todesschachtes mehr Licht geworfen, den wir im letzten Winter ausgruben. Etwa acht Meter unterhalb der Oberfläche stießen wir auf eine Masse Schlammziegel, die nicht regelrecht gelegt, sondern zusammengestopft waren und nicht einen Fußboden, sondern, wie wir errieten, den Verschluß eines Schachtes bildeten. Unmittelbar darunter konnten wir die sauber in die Erde geschnittenen Seiten eines Schachtes unterscheiden, die sich nach innen neigten und mit Schlamm glatt verputzt waren. Als wir ihnen folgten, fanden wir den größten Todesschacht, den der Friedhof bis jetzt geliefert hat. Er war ungefähr rechteckig und maß auf dem Grunde 8,20 mal 7,30 Meter. Man erreichte ihn wie gewöhnlich durch eine geneigte Rampe. Drinnen lagen die Leichen von sechs Dienern und 68 Frauen. Die Männer lagen an der Seite entlang neben der Tür, die Leichen der Frauen waren in regelmäßigen Reihen über den Fußboden verteilt. Alle lagen auf der Seite, die Beine leicht angezogen, die Hände vor dem Gesicht. Sie waren so eng aneinandergedrängt, daß die Köpfe der einen Reihe auf den Beinen der nächsten Reihe ruhten. Hier ließ sich noch deutlicher etwas beobachten, was schon in den Gräbern der Schub-ad und ihres Mannes ziemlich augenscheinlich gewesen war: die Ordnung, in der die Körper lagen, das gänzliche Fehlen irgendwelcher Anzeichen von Gewalt oder Schrecken.

Wir sind oft gefragt worden, wie die Opfer in den Königsgräbern ihren Tod fanden; aber es ist unmöglich, eine bestimmte Antwort zu geben. Die Knochen sind zu zerdrückt und zerfallen, um eine Todesursache zu verraten, die auf Anwendung von Gewalt schließen ließe. Aber die allgemeine Lage der Leichen erbringt einen starken Beweis. Sehr viele dieser Frauen trugen einen Kopfschmuck, der an sich zart war und leicht in Unordnung gebracht worden wäre, er wurde aber stets in guter Ordnung aufgefunden, abgesehen von den durch den Druck der Erde hervorgerufenen Schäden. Das wäre unmöglich, wenn man die Trägerinnen auf den Kopf geschlagen hätte, unwahrscheinlich, wenn sie zu Boden gefallen wären, nachdem man sie erstochen hätte. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß sie außerhalb des Grabes getötet, dann die Rampe hinuntergebracht und mit all ihrem unberührten Schmuck an ihren Platz gelegt worden sind. Auch die Tiere müssen ja noch am Leben gewesen sein, als die Wagen die Rampen hinuntergezogen, und dann müssen die Stallknechte, die sie führten, und die Kutscher in den Wagen gleichfalls am Leben gewesen sein. Somit darf man sicher annehmen, daß die Opfer lebend in den Schacht hinuntergingen.

Daß sie tot oder wenigstens ohne Bewußtsein waren, wenn die Erde hineingeworfen und über ihnen festgetreten wurde, ist ebenso sicher anzunehmen; denn in jedem andern Fall hätte ein Kampf stattfinden müssen, der in der Haltung der Leichen seine Spuren hinterlassen hätte. Diese sind aber stets durchaus ruhig zurechtgelegt. Sie liegen in der Tat so gut geordnet und ausgerichtet, daß wir annehmen müssen, daß sie jemand in dem Schacht zurechtlegte, nachdem ihnen das Bewußtsein geschwunden war. Aus der Tatsache, daß in A-bar-gis Grab die Harfen oben auf den Leichen lagen geht hervor, daß jemand zum Schluß in das Grab trat. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Opfer zu ihren Plätzen gingen, ein Gift nahmen — Opium oder Haschisch würden ausreichen — und sich der Reihe nach hinlegten. Nachdem das Gift gewirkt hatte, ob es nun Schlaf oder Tod verursachte, wurde die letzte Hand an ihre Körper gelegt und der Schacht gefüllt. Nichts Rohes scheint in der Art ihres Todes gelegen zu haben. Nichtsdestoweniger ist der Anblick der Ueberbleibsel der Opfer mit den goldenen Blättern und farbigen Perlen, die in der Menge auf den zerdrückten und zerfallenen Schädeln lagen, grausig genug.

C. L. Woolley

Amazonen der Luft.

Unbekanntes von Deutschlands fliegenden Frauen. — Zum grossen Flug von Marga von Etzdorff.

Durch ihren erfolgreichen Afrikaflug hat Marga von Etzdorff die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Diese herbhübsche, einundzwanzigjährige Dame, Tochter eines preußischen Offiziers, ist eine unserer vielseitigsten Pilotinnen. Zum Flugsport kam sie — durch einen Rundflugschein, den sie eines Tages geschenkt bekam. Die Luftreise im Sportflugzeug begeisterte sie so, daß sie sich in der Staakener Flugschule ausbilden ließ. Von Marga von Etzdorff erwartet die Fliegerei noch viel. Wer einmal ihre schneidigen Loopings gesehen hat wird diese Hoffnung teilen. Sehr viel hat man auch von Antonie Straßmann gehört, der Tochter des bekannten Berliner Universitätsprofessors Dr. Straßmann. Sie ist eine gute Fliegerin und eine gute Schauspielerin zugleich. Mit Paul Wegener zusammen hat sie auch im Ausland große Erfolge errungen. Ihren fliegerischen Schneid bewies sie, als sie, während einer erfolgreichen schauspielerischen Tournee durch Serbien, den Militärflugplatz Novisad im Banat besuchte und, ohne viel zu fragen, ein altes österreichisches Kriegsflugzeug bestieg, um sich das von deutschen Bauern besiedelte Banat einmal von oben anzusehen. Schon als Kind fand sie ihr Vergnügen darin, ihren lieben Mitmenschen einen kleinen Schreck einzujagen. Mit zwei Schulfreundinnen sprang die Zwölfjährige in ihren Kleidern neben einem vollbesetzten Dampfer in den Wannsee bei Berlin. Die drei Mädels, gute Schwimmerinnen amüsierten sich köstlich über das Entsetzen der Dampferpassagiere.

Die erste Kunstfliegerin der Welt war die „rasche Thea" wie Ernst Udet seine waghalsige Kollegin Thea Rasche zu nennen pflegt. Ihre Eltern, die ihre beiden Söhne im Kriege verloren haben, waren nicht gerade von dem Vorhaben ihrer Einzigen entzückt, bei dem Pour-le-Merite-Flieger Bäumer in Hamburg das Kunstfliegen zu erlernen. Ihr niedersächsischer Eigensinn wollte aber noch mehr. (Thea Rasche stammt aus Unna in Westfalen). Von Amerika aus wollte sie als erste Frau den Ozean überqueren. Schwierigkeiten aller Art verhinderten dies. In Hannover ist die junge Kunstfliegerin Elly Beinhorn geboren, die unter dem Eindruck eines Vortrages des Ozeanfliegers Köhl nach Staaken fuhr, um zu lernen. Im März 1930 überflog sie als erste Frau allein die Alpen. Bei den deutschen „Damenkunstflugmeisterschaften" errang sie den dritten Preis. Den zweiten holte sich die jüngste Fliegerin, die zwanzigjährige Luise Hoffmann. Die kleine, lebensfrohe Gelsenkirchnerin hat schon mit 19 Jahren ihre ersten Flugdiplome erworben. Sie ist, wie Elly Beinhorn, das einzige Kind ihrer Eltern.

Eine gute Fliegerin und eine nicht minder vortreffliche Ehefrau ist eine dreiundzwanzigjährige blonde Süddeutsche, Margreth Busbahn, die schon während ihrer Schulflüge einen Höhenrekord von 4 900 m aufstellen konnte. Ihr Mann lernt jetzt auch fliegen, und das „fliegende Ehepaar" hat gemeinsam bereits 20 000 km im Flugzeug zurückgelegt. Nach noch nicht einjährigem Fliegen gelang es der Rheinländerin Liesel Bach in diesem Sommer Damenkunstflugmeisterin Deutschlands zu werden. Im Rückenflug gelingt ihr die schwierige Acht. Schon von Jugend an flugbegeistert war die Thüringerin Martha Pix, die eines Tages ihre Heimat, die Spielwarenstadt Sonneberg, verließ, um angeblich in Staaken das Kochen zu erlernen. Bei dem Kriegsflieger Benz, den sie auch auf dem letzten Europa-Rundflug begleitete, erlernte sie aber nicht die Kunst des Haushalts, sondern das Fliegen. Benz war es auch, der die Tänzerin und Filmschauspielerin Georgia Lind schulte. Diese wurde durch ihren Mann, der selbst Flieger ist, mit dem Flugsport vertraut. Der jungen Bremerin Lisa Döhle behagte es nicht, als Stenotypistin auf dem Flugplatz Böblingen ewig an der Schreibmaschine zu sitzen. Sie ist heute Deutschlands „fliegende Stenotypistin."

Unter dem Eindruck der halsbrecherischen Flugkunststücke der Thea Rasche ließ sich Käte Heidrich als Fliegerin ausbilden. Sie bereitet sich jetzt auf sehenswerte Kunstflüge vor. Die einzige bayerische Pilotin, Christel-Mariele Schultes, eine Försterstochter aus dem bayerischen Wald, hatte schon als Kind den Wunsch es einmal den Vögeln in der Luft gleichzutun. Im März 1928 in Staaken ausgebildet, machte sie für eine ausländische Zeitung als „fliegende Journalistin" Luftreisen nach Frankreich und Spanien. Jetzt hat sie einen Weltflug vor.

Am Kleinflugzeug-Rekord, der in der schnellsten Ueberwindung der Strecke Stuttgart-Wilna bestand, nahm die Leipzigerin Erika Naumann hervorragenden Anteil. Durch einen Silvesterscherz kam die norddeutsche Lehrerstochter Irma Thomas zur Fliegerei. Mitten im Silvesterrummel 1925-26 hatte sie dem Fallschirmpiloten Bähr versprochen, auch sie wolle einmal den großen Sprung wagen. Ein halbes Jahr später löste sie auf dem Hamburger Flugplatz ihr Versprechen ein. Auch als Fliegerin vollbrachte sie beachtliche Leistungen; bei einer Notlandung erlitt sie erhebliche Verletzungen, will aber vom Fliegen nicht lassen. Eine beachtenswerte Pilotin ist auch die Münchener Studentin Melitta Schiller, die in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof tätig ist.

Würmer, die bei minus 268 Grad leben.

Wärme und Kälte üben auf die Lebenstätigkeit einen entscheidenden Einfluß aus. Es ist merkwürdig, wie verschieden die Widerstandsfähigkeit in der belebten Natur gegenüber Temperaturschwankungen ist. Zwischen den verhältnismäßig engsten Temperaturgrenzen bewegt sich das Leben des Menschen. Der höchste Punkt des Fieberthermometers zeigt 42 Grad an, und gewöhnlich rechnet man bei dieser Körperwärme mit dem Eintritt des Todes. Allerdings hat man bei manchen Kranken auch schon höhere Temperaturen beobachtet, aber das dürften besonders bedingte Ausnahmefälle gewesen sein. Das „Erfrieren" des Menschen erfolgt schon bei 24 bis 25 Grad Celsius. Es genügt, daß sich das Blut eines Menschen soweit abkühlt, um den Tod eintreten zu lassen.

In der Flora und im größten Teil der Tierwelt findet man keine so große Empfindlichkeit; besonders die lebenshemmende Wirkung der Kälte ist meist viel geringer. Bestehen doch in dem „klassischen" Lande der Kälte, in Nordostsibirien, wo Wintertemperaturen bis zu minus 64 Grad Celsius herrschen, ausgedehnte Waldungen von Lärchen und Birken. Allerdings ist zu bedenken, daß die Lebenstätigkeit bei tiefen Temperaturen nicht immer deutlich erkennbar ist. Denn Wärme stellt — physikalisch gesprochen — Bewegung der Moleküle dar. Wird der Ablauf der Lebenserscheinungen durch Kälte stark verlangsamt, so lassen sich diese nur noch mit äußerst feinen Beobachtungsmethoden feststellen.

Zu sehr aufschlußreichen Ergebnissen haben die Untersuchungen über die Einwirkung künstlich erzeugter Kälte auf die kleinsten Lebewesen, die Bakterien, geführt. Durch Verflüssigung bestimmter Gase kann man Temperaturen von minus 200 Grad und sogar von 252 Grad erzielen. In diesem Temperaturbereich erwiesen sich Bakterien und Sporen von Schimmelpilzen noch immer als „lebensfähig". Sogar höher organisierte Tiere, wie die kleinen Fadenwürmer, die Rädertierchen und die sogenannten Bärentierchen und die Eier dieser Tiere, widerstanden mehrere Stunden lang der Temperatur des flüssigen Heliums von minus 268,5 Grad Celsius. Nun ist die letztgenannte Temperatur nach den Anschauungen der modernen Physik so ziemlich die tiefste, zu der man praktisch gelangen kann. Nach einem physikalischen Grundgesetz soll sich der sogenannte absolute Nullpunkt von minus 273 Grad niemals erreichen lassen. Aus den beschriebenen Versuchen muß man also den überraschenden Schluß ziehen, daß es — allgemein genommen — für das Leben keine „Kältegrenze" gibt, bei der die Lebenstätigkeit unter dem Einfluß der tiefen Temperatur vollständig aufhört.

Ganz anders ist das Verhalten der Lebewesen gegenüber der Wärme. Bekanntlich beruht die Konservierungstechnik für Lebensmittel auf der Tatsache, daß Bakterien, Hefe- und Schimmelpilze durch Siedehitze getötet werden. Aber auch hier kennt man gewisse Ausnahmen. Können doch die Sporen des Heubazillus Temperaturen von 110 bis 130 Grad eine halbe bis eine ganze Stunde lang aushalten. Solchen Erscheinungen dürfte jedoch keine grundsätzliche Bedeutung zuzuschreiben sein, sodaß man nicht von einer unbegrenzten Lebensfähigkeit bei hohen Temperaturen sprechen kann.

Um die verschiedenartige Wirkung von Wärme und Kälte zu erklären, muß man vielleicht auf den naturgesetzlichen Charakter dieser beiden Begriffe hinweisen. Es wurde schon gesagt, daß Kälte die Verlangsamung der Molekülbewegung bedeutet. Wärme ist als Bewegung der Moleküle aufzufassen. Zwischen Wärme und Kälte besteht also nur ein gradueller Unterschied, ein Unterschied in der Stärke, nicht im Wesen der Bewegung der Moleküle. Dennoch kann der Einfluß wesentlich andere Formen annehmen, weil bei höheren Temperaturen der Eintritt chemischer Prozesse begünstigt oder sogar bedingt wird. Wahrscheinlich ist also in chemischen Vorgängen die eigentliche Ursache für die Vernichtung des Lebens bei hohen Temperaturen zu suchen.

Wojewodschaft Schlesien.

Provozierung eines reichsdeutschen kommunistischen Abgeordneten in Königshütte.

Am Dienstag, in den Nachmittagsstunden, beim Schichtwechsel der Arbeiter, erschien beim Tor der Waggonfabrik in Königshütte auf der ul. Bytomska der reichsdeutsche kommunistische Landtagsabgeordnete Rudolf Tunkel, Sekretär der „Bundesschaffenden Landwirte“, von Beruf Tischler.

Tunkel hat an die aus der Arbeit kommenden Leute provokatorische Ansprachen gehalten und die Regierung Marschall Pilsudskis angegriffen. Die polnischen Arbeiter, über ein derartiges Auftreten eines reichsdeutschen Abgeordneten entrüstet, haben ihn der Polizei übergeben.

Tunkel hat die Grenze ohne Grenzdokumente in illegaler Weise überschritten. Während der Revision wurden bei ihm die Abgeordnetenlegitimationen, die Freifahrtkarte für die reichsdeutschen Eisenbahnen, das Mitgliedsbuch der kommunistischen Partei Deutschlands sowie ein Kalender mit Notizen gefunden. Er wurde der Gerichtsbehörde in Königshütte überstellt.

Das Auftreten eines reichsdeutschen kommunistischen Abgeordneten in Polen ist wohl etwas überraschendes. Daraus ersieht man aber, daß gewisse Parteien keinerlei Mittel scheuen, um Unruhe in die Bevölkerung hineinzutragen.

Vor einer neuen Lohntariffestsetzung in Oberschlesien.

In den nächsten Tagen findet zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und den Delegierten der Bergarbeiterorganisationen eine Verhandlung in Angelegenheit der Abschließung eines neuen Lohntarifes für die Bergbauindustrie in Oberschlesien statt. Wenn die unmittelbare Verhandlung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu keinem Resultat führt, wird eine besondere Konferenz für diese Angelegenheit festgesetzt werden.

Die Bevölkerungsbewegung in der Wojewodschaft.

In der letzten Woche hat die Einwohnerzahl in der Wojewodschaft Schlesien die Zahl von 1 345 211 Einwohnern erreicht. Davon sind 665 597 männlichen und 679 340 weiblichen Geschlechts. Von den größeren Städten hat Kattowitz 130 645, Königshütte 90 056 und Bielitz 22 558 Einwohner. Der Bevölkerungsstand in den Kreisen setzt sich wie folgt zusammen: Kreis Kattowitz 242 866, Kreis Lublinitz 41 312, Kreis Pleß 165.488, Kreis Rybnik 220.674, Kreis Schwientochlowitz 217 773, Kreis Tarnowitz 64 523, Kreis Bielitz 65 273 und Kreis Teschen 84 073 Einwohner.

Die Bevölkerungszunahme in der Wojewodschaft im Monat Oktober wird mit 17 765 Einwohner angegeben.

Die Getreidebörse in Kattowitz.

In diesen Tagen hat in der Handelskammer in Kattowitz unter dem Vorsitz des Direktors der Kammer Ing. R. Brzeski eine Beratung über die Statuten der zu gründenden Getreide- und Produktenbörse in Kattowitz unter der Teilnahme der interessierten Handelskreise stattgefunden. Nach dem Referate des Vizedirektors der Handelskammer Dr. Pomianowski wird das Statutenprojekt zur Begutachtung an die Abteilung für Handel und Gewerbe im Wojewodschaftsamt abgesandt. Die bisherigen Handelskreise erwarten, daß das Statut alsbald von den maßgebenden Stellen bestätigt wird und die Börse noch in diesem Monate dem Verkehr übergeben werden kann. Wie wir erfahren, wird bis zur Konstituierung des Vorstandes die Börse von einem Regierungskommissär, welcher von der Wojewodschaft ernannt wird, geleitet werden.

tagen und zwar am 22., 23. und 24. Dezember stattfindet. Die Unterstützungsberechtigten haben vor der Auszahlung der Unterstützung sich mit einer Bescheinigung des Arbeitsvermittlungsamtes zu versehen, daß sie bis zum Tage der Auszahlung der Unterstützung den Kontrollvorschriften Genüge geleistet haben, ohne Arbeit sind und das Arbeitsvermittlungsamt ihnen während der Zeit keine entsprechende Anstellung vermitteln konnte.

Diebstahl. Der 28 Jahre alte Peter Chmiel aus Mielkowa, Kreis Kentno, hat dem Restaurateur Mzyk 30 Kilo Fleischwaren gestohlen. Er wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Eisendiebe verhaftet. Ein gewisser Emanuel O. und Johann W. aus Königshütte fuhren auf einem Handwagen etwa 200 Kilo Eisen zu einem Alteisenhändler. Ein Polizeifunktionär hat die Verdächtigen nach der Herkunft des Eisens befragt, worauf beide keine genügende Erklärung abgeben konnten. Das Eisen wurde daher beschlagnahmt. Es stammt wahrscheinlich aus einem Diebstahl.

Pleß

Maskierte Banditen überfallen eine Wohnung.

Am 15. d. M., um 9.15 Uhr abends, sind zwei maskierte Banditen in das Haus des Landwirtes Johann Smilowski in Lendzin eingedrungen. Die Banditen haben die Hausbewohner durch Vorhalten von Pistolen in Schach gehalten und sodann eine Komode nach Bargeld durchsucht. Als die Banditen kein Geld fanden, entfernten sie sich in der Richtung nach Kosztow.

Rybnik.

Erderschütterungen in Popielow.

Am 13. d. M., um 9.10 Uhr vormittags, wurden in der Gemeinde Popielow, Kreis Rybnik, heftige Erdstöße verspürt, die etwa 10 Sekunden dauerten. Um 3.30 Uhr nachmittags erfolgte ein noch heftigerer Erdstoß, wodurch die Gemeindehäuser Risse aufweisen. Die Erderschütterung hat bei der Bevölkerung eine Panik verursacht.

Geschäftseinbruch. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Einbruch in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmannes Berthold Mais in Sohrau verübt. Den Dieben fiel eine große Menge von Kolonialwaren und Garderobe im Werte von 3000 Zloty in die Hände.

Schadenfeuer. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht hat das 19 Jahre alte Dienstmädchen Helene Kusz einen Brand in der Wohnung ihrer Arbeitgeberin Marie Ludwig in Wielkie-Gory verursacht. Durch den Brand wurden fünf Federbetten im Werte von 800 Zloty vernichtet. Gegen das unvorsichtige Dienstmädchen wurde die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Bielitz.

Skikurse

Die Skisektion „Makkabi“, Bielsko, veranstaltet im Winter 1930-31 auf der Boraczahütte Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene und legte der Verein hierzu folgende Einrichtungen fest:

A. Kurse mit einer Höchstteilnehmeranzahl von 15 Personen in der Dauer von mindestens 2 Tagen und höchstens 4 Tagen, deren Termine durch den Verein rechtzeitig bekanntgegeben werden, sollen in zusammenhängender Weise die Anfangsgründe im Skilauf vermitteln. Die Teilnahme ist nur nach vorangegangener Anmeldung und Bezahlung des Kursbeitrages in der Geschäftsstelle, Kazimierza Wielkiego 7, möglich. Der Kursbeitrag beläuft sich auf 7 Zloty pro Person. Eine Ermäßigung dieses Beitrages infolge verkürzter Teilnahme ist nicht möglich.

B. Unterricht pro Stunden für Fortgeschrittene kann nur an Wochentagen stattfinden. Der Beitrag beträgt bei diesen Kursen für 1 Person pro Stunde 5 Zloty, bei Teilnahme von mindestens 2 und höchstens 5 Personen auf 3 Zl. pro Stunde und Person. Die Tageszeit solcher Stundenkurse können die Teilnehmer mit dem Kursleiter auf der Hütte vereinbaren. Anmeldungen für diese Kurse sind entweder an die Geschäftsstelle schriftlich oder an den Kursleiter direkt zu richten. Im ersteren Falle erhält der Teilnehmer in der Geschäftsstelle eine Bescheinigung, die er dem Leiter auf der Hütte zu übergeben hat. Mitglieder genießen bei oberwähnten Beiträgen eine 20prozentige Ermäßigung.

Der 1. Skikurs findet vom 1. bis 4. Jänner inklusive auf der Makkabihütte statt und werden Anmeldungen hiezu in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Uebernachtung auf der Makkabihütte. Die Hüttenverwaltung gibt bekannt, daß laut Anmeldung für die Weihnachtsfeiertage vom 24. bis inkl. 27. Dezember schon keine Plätze für Uebernachtungen mehr zu vergeben sind, die Talstationen in Rajcza und Milowka jedoch Raum für Uebernachtungen bieten.

„Ein Abend im Reiche der Wunder“. Unter dieser Devise veranstaltet der D. F. C. „Sturm“ seine diesjährige Silvesterfeier. Das reichhaltig zusammengestellte Programm verbürgt äußerst gemütliche Unterhaltung, weshalb ersucht wird, sich diesen Abend für den „Sturm“ zu reservieren.

Mädchenschule am Kirchplatz. Die diesjährige Weihnachtsbescherung für die armen Schülerinnen der Anstalt findet am Samstag, den 20. d. M., nachmittags 4,30 Uhr, in der großen Turnhalle am Kirchplatz statt. Alle Spender, Gönner und Freunde sind zu dieser schlichten Feier herzlichst eingeladen.

Kattowitz.

Raubüberfall

Der Handelsagent Moriz Gajer aus Sosnowitz erstattete die Anzeige, daß er am 16. d. M., um 5 Uhr nachmittags aus Janow nach Schoppinitz zum Bahnhof zurückkehrte und auf diesem Wege, auf der ul. Piastowska in Schoppinitz, etwa 30 Meter vom Personenbahnhof entfernt, von einem unbekannten Manne angehalten wurde. Der Bandit soll angeblich, bevor er Gajer angehalten hat, einen Schreckschuß abgegeben haben und darauf die Pistole gegen den Ueberfallenen selbst gerichtet haben. Dabei forderte er ihn auf die Hände in die Höhe zu heben. Er raubte ihm eine Aktentasche mit drei Bestellbüchern von verschiedenen Firmen.

Personsbeschreibung des Banditen: Kleiner Wuchs, etwa 25 Jahre alt, gedrungene Gestalt. Er trug einen Mantel und eine Sportkappe.

Dokumente verloren. Der Chauffeur Tadeusz Kaminski, wohnhaft in Sosnowitz, hat in Kattowitz an einer unbekannten Stelle seine Brieftasche mit einem Autoführerschein für das Auto Pz. 44363, ausgestellt vom Wojewodschaftsamt in Posen, und eine Militärbescheinigung der Musterungskommission in Kattowitz verloren.

Eine Schreibmaschine gestohlen. Aus dem Büro des polnischen Lehrervereines „Ognisko“ in Kattowitz wurde eine Schreibmaschine, Marke „Underwood“ Nr. 1 545 079, im Werte von 1000 Zloty gestohlen.

Autounfall. Der Chauffeur Adolf Pospiech hat mit dem halbschweren Lastenauto Sl. 10493 auf der ul. Wojciechowskiego in Zalenze Marie Ipta überfahren. Sie erlitt schwere Verletzungen am Gesicht und den Füßen und wurde von demselben Chauffeur in das Elternhaus eingeliefert. Den Unfall hat der Chauffeur infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens verschuldet.

Der Teufel Alkohol. Der Hausbesitzer Karl Kalinke, wohnhaft in Bykowina auf der ul. Poniatowskiego 9, erstattete die Anzeige, daß im Vorhofe seines Hauses ein unbekannter Mann in bewußtlosem Zustande mit einer verletzten Hand liege. Der Unbekannte wurde in das Kommissariat gebracht, woselbst der Arzt, Dr. Ulrich, feststellte, daß der Mann durch starken Alkoholgenuß in diesen Zustand versetzt wurde und die Handverletzung von einem Sturz auf Glasscherben herrühre. Nach den bei dem Unbekannten vorgefundenen Dokumenten handelt es sich um einen gewissen Josef Bienek aus Szarley. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das Hüttenkrankenhaus in Nowa Wies eingeliefert.

—0—

Königshütte.

Eine Weihnachtsunterstützung für die Arbeitslosen.

Das kommun. Arbeitsvermittlungsamt in Königshütte teilt mit, daß am Freitag, den 19. d. M. die einmalige Weihnachtsunterstützung für sämtliche registrierten Arbeitslosen, die keine Arbeitslosenunterstützung beziehen, und am Sonnabend, den 20. d. M. für sämtliche Arbeitslosen, die Arbeitslosenunterstützung beziehen, und auch für die geistigen Arbeitslosen die Auszahlung der Unterstützung aus den städtischen Fonds durchgeführt wird. Die Auszahlung erfolgt von 9 bis 12 Uhr im Saale des Dom Polski auf der ul. Wolnosci 64. Arbeitslose, welche sich später um die Unterstützung melden, werden nicht berücksichtigt.

Die Unterstützung für die geistigen Abeitslosen im Dezember.

Die Angestelltenversicherungsanstalt in Königshütte teilt mit, daß die Auszahlung der Unterstützung für die geistigen Arbeitslosen für den Monat Dezember vor den Feiertagen und zwar am 22., 23. und 24. Dezember stattfindet.

Schwientochlowitz

Raubüberfall

Der Arbeiter Franz Krawczyk wurde auf der Chaussee zwischen Wielicki bis zur Wolfganggrube in Karl Emanuel von 6 unbekannten Personen überfallen, die wahrscheinlich Schreckschußpistolen bei sich hatten. Die Banditen haben dem Krawczyk 90 Zloty Bargeld geraubt. Nach dem Raub haben die Banditen zwei Schreckschüsse abgegeben und sind darauf auf dem Feldwege in der Richtung Nowy Bytom geflüchtet. Beschreibung eines Banditen: Größe 175 Zentimeter, starken Körperbau. Er trug einen schwarzen Mantel, ein gelbe Sportkappe, schwarze Schuhe mit hohen schwarzen Stifeletten, schwarzes Haar, englisch geschnittenen Schnurbart. Die Polizei hat die Nachforschung nach den übrigen Banditen aufgenommen.

Eine Diebesbande verhaftet. In der Nacht zum 15. d. M. sind Diebe in das Schanklokal des Vinzenz Krasin in Bismarckhütte, nachdem sie die Tür gewaltsam geöffnet haben, eingedrungen. Die Diebe haben 14 Flaschen Liköre Tabak- und Schokoladenwaren gestohlen. Die Polizei hat infolge der energischen Nachforschungen einen der Diebe namens Alois Przeliorz aus Bismarckhütte, ohne ständigen Aufenthaltsort verhaftet. Im weiteren Verlauf wurden seine Komplizen Karl Malek, Paul Respondek, Karl Nagler, Gertrud Parot, Elisabeth Zgulisz und Marta Centlik, sämtliche ohne ständigen Aufenthaltsort, festgenommen. Die Verhafteten werden beschuldigt, daß sie im Schwientochlowitzer Kreise noch mehrere Diebstähle am Gewissen haben. Bei der Verfolgung der Diebe haben die Polizeifunktionäre zwei Schreckschüsse abgegeben, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Autozusammenstoß. Zwischen dem Lastenauto Sl. 11 172 und dem Peersonenauto Sl. 3063 rfolgte auf der ul. Kopernika in Brzezina ein Zusammenstoß. Das Personenauto wurde erheblich beschädigt. Den Zusammenstoß hat der Chauffeur des Personenautos verursacht.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Freitag, den 19. d. M. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), eine Wiener Weihnachtskomödie von Anzengruber „Heimg'funden“.

Am Samstag, den 20. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Die Prinzessin und der Eintänzer“, Lustspiel in 5 Bildern von Alexander Engel und Alfred Grünwald.

Am Sonntag, den 21. ds., nachmittags 4 Uhr, halbe Preise!, eine Kindermärchen-Vorstellung: „Das tapfere Schneiderlein“, in 3 Bildern von Robert Bürkner, abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum letztenmal: „Olympia“, Spiel in 3 Akten von Franz Molnar. (Ermäßigte Preise).

Was sich die Welt erzählt.

Tödlicher Absturz von einer Leiter.

Am Donnerstag, um 4 Uhr früh, begab sich die Frau Marie P a l u c h, 33 Jahre alt, wohnhaft in Szczyrk 575, Bezirk Biala, auf den Dachboden des Hauses, um ein Stück Speck für den zur Arbeit gehenden Ehemann zu holen. Auf dem Rückwege stürzte sie von der Leiter aus einer Höhe von zweieinhalb Meter auf eine Wasserkanne herunter. Bei dem Fall erlitt sie eine schwere innere Verletzung. An den Folgen der Verletzung ist die Frau drei Stunden nach dem Unfall gestorben.

Explosionskatastrophe

Paris, 18. Dezember. Durch eine Explosion in einer Kohlenfabrik bei St. Gaudens an der Garonne sollen von den dort beschäftigten Arbeitern sieben getötet und zehn schwer verletzt worden sein.

Schwerer Betriebsunfall.

Vier Arbeiter getötet, elf lebensgefährlich verletzt.

Paris, 18. Dezember. In Südfrankreich ereignete sich ein schwerer Arbeitsunfall in einer Karbidfabrik in der Nähe von Toulouse. An einem Lastkrahn riß plötzlich die Drahtkette und ein riesiger Behälter, der mit einer kochenden Sodalösung gefüllt war, stürzte in die Werkstatt. Vier Arbeiter wurden von der kochenden Flüssigkeit auf der Stelle getötet, elf weitere erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Im ersten Augenblick hat man eine Explosion vermutet und die Feuerwehr alarmiert.

Bombenanschlag in Lyon.

Paris, 17. Dezember. Heute früh explodierte in Lyon vor einem großen Warenhaus eine Bombe. Mehrere Schaufensterscheiben gingen in Trümmer. Es scheint sich um ein Attentat zu handeln, ähnlich der Art, wie sie seit einigen Monaten in Lyon häufiger vorgekommen sind.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Autobus

Warschau, 18. Dezember. Bei Wolkowisk, im nördlichen Kongreßpolen, überfuhr gestern ein Personenzug einen vollbesetzten Autobus, der gerade den Eisenbahnübergang kreuzen wollte. Siebzehn Personen wurden schwer verletzt. Am Aufkommen von fünf Fahrgästen wird gezweifelt. Obwohl die Schranken nicht geschlossen waren, ist der Wagenführer verhaftet worden.

Ein elektrisches Torpedo.

New York, 18. Dezember. Ein elektrisches Torpedo ist in den Vereinigten Staaten von Amerika erfunden worden und soll von der amerikanischen Marine verwendet werden. Der Marinekorrespondent eines englischen Blattes berichtet, daß der jetzt in Amerika erfundene elektrische Torpedo bei seiner Fortbewegung unter Wasser keine Schaumbahn an der Wasseroberfläche hervorruft. Das englische Blatt weist darauf hin, daß es im Kriege hunderten von Schiffen durch rechtzeitige Beobachtung der Schaumbahn gelang, dem Torpedo auszuweichen. Auch in der Seeschlacht am Skagerack hätten mehrere englische Schlachtschiffe durch schnelles Manövrieren dem deutschen Torpedo entgehen können. Der neue Torpedo, der durch elektrische Batterien betrieben wird, sei als äußerst gefährliche Waffe anzusehen.

Der Tschechisch-ungarische Zollkrieg.

Bethlen begründet.

Budapest, 18. Dezember. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen äußerte sich zu dem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei gestern vor der ungarischen Regierungspartei. Der Ministerpräsident erörterte eingehend die Vorgeschichte der Gründung des Handelsvertrages durch die Tschechoslowakei und legte die Grundsätze dar, von denen sich die ungarische Regierung bei den Verhandlungen habe leiten lassen. Graf Bethlen betonte, daß die ungarische Regierung nichts gegen den erhöhten Schutz der tschechischen landwirtschaftlichen Erzeugung einzuwenden habe. Sie werde aber nicht unter dem Vorwande des Schutzes Maßnahmen zulassen, die nur dem Zweck dienen, die ungarische Ausfuhr schwer zu benachteiligen oder unmöglich zu machen, sodaß blühende ungarische Industriezweige dadurch zu Grunde gehen würden. Die ungarische Regierung habe auf ihre Vorschläge eine ernste Antwort bisher nicht erhalten. Daher könne sie nichts anderes tun, als annehmbare Gegenvorschläge abzuwarten, Ungarn sei nach wie vor bereit über solche Gegenvorschläge zu verhandeln.

Sportnachrichten.

Um den Juweliapokal.

Nach den am Sonntag ausgetragenen Spielen um den Juweliapokal hat die Tabelle dieses Pokalturnieres folgendes Aussehen erhalten:

1. 06 Myslowice	7 Spiele	27:18 Tore	11 Punkte
2. Naprzód, Lipiny	8 „	29:11 „	11 „
3. Ruch	5 „	22:5 „	9 „
4. 06 Kattowitz	7 „	12:11 „	8 „
5. Sląsk, Świętochl.	5 „	11:9 „	7 „
6. K. S. Chorzów	7 „	13:16 „	6 „
7. Policyjny K. S.	6 „	8:19 „	4 „
8. Kolejowe P. W.	5 „	12:19 „	2 „
9. K.S. 07 Siemianow.	4 „	8 17 „	1 „
10. Żydowski K. S.	6 „	5:27 „	1 „

Eislaufmeisterschaften von Europa.

Die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen für Herren werden am 24. Jänner 1931 in Wien ausgetragen. Zwischen dem 31. Jänner und 1. Februar werden in St. Moritz die Europameisterschaften im Paarlaufen und Kunstlaufen der Damen und schließlich am 7. und 8. Februar in Stockholm die Europameisterschaften im Eisschnellaufen ausgetragen.

Bahnermäßigungen für Skifahrer.

Das Verkehrsministerium hat den Mitgliedern des Poln. Skiverbandes auf Grund der schwarzen Legitimationen des PZN. mit Photographie und der Saisonmarke 1930-31 eine 25prozentige Bahnermäßigung bewilligt. Die Ermäßigungen haben auch für Schnellzüge Gültigkeit und laufen ab 1. Dezember bis April 1931. Diese Ermäßigungen haben nur für Skifahrer, die mit Skiern reisen, Gültigkeit.

Außer den Ermäßigungen für Skifahrer hat das Verkehrsministerium über Bemühen seitens des PZN. auch den Mitgliedern der verschiedenen Skiklubs auf Grund der schwarzen Legitimationen bei touristischen Ausflügen und einer besonderen Drucksache, die an der Kasse erhältlich ist, eine Ermäßigung bewilligt. Dieselbe wird in der Weise gegeben, daß das Vereinsmitglied beim Lösen der Karte den ganzen Betrag erlegt und auf der Rückreise eine 50prozentige Ermäßigung verrechnet bekommt. Diese Ermäßigungen gelten jedoch nur für Fahrten von Warschau und Lodz nach Weichsel, Wengierska Gorka, Sucha, Slawsko, Bronissowa, Jaremczy, Worochty, Zaleszczyki Nowy Targ, Zakopane, Krynica, Alt-Sandec, Bialowicza, Wilno, Gdynia, und Hell. Dieselben Ermäßigungen gelten ebenfalls für Posen, Wilna, Lemberg, Kattowitz, Krakau und Bromberg. Skiausrüstung ist dabei nicht erforderlich.

Außerdem gibt es aber auch Gruppenermäßigungen (mindestens 10 Personen), von welchen auch Personen die keinem Verein angehören Gebrauch machen können, falls nur der Gruppenführer Mitglied des PZN. ist. Diese Ermäßigungen gelten nicht nur für die angeführten Wintersportzentren, sondern für alle Bahnstationen der polnischen Republik.

festgesetzt werden.

[redacted]

Skisektion „Makkabi". Am Sonntag, den 21. d. M. findet am Baumgärtel der erste Geländeskikurs statt. Treffpunkt 10 Uhr Sparkassa. Kursleiter: Feiler. Neuanmeldungen werden in der Geschäftsstelle Kazimierza Wielk. 7 bis Samstag 16 Uhr entgegengenommen. Einmaliger Kursbeitrag bei Neuanmeldungen für Mitglieder Zl. 1.—, für Nichtmitglieder Zl. 2.—.

[redacted]

Das Spiel Lechia — 82 p. p. wird wiederholt.

Der PZPN. hat beschlossen dem Protest des 82 p. p. bezüglich des w. o. Spieles gegen Lechia, Lemberg stattzugeben, da der 82 p. p. zu dem festgesetzten Termin aus Gründen, die nicht von ihm abhängig waren, nicht antreten konnte.

Das erwähnte Spiel wird am 21. d. M. in Lemberg ausgetragen.

Fusion dreier Lemberger Sportvereine.

In Lemberg haben sich die drei jüdischen Vereine Jutrzenka, Amateure und Barkochba fusioniert und werden fortan unter dem Namen Jutrzenka weiter tätig sein.

Eishockeykampf Krakau — Lemberg.

Der Lemberger Eishockeyverband hat für den Sieger aus einem alljährilch stattfindenden Städtekampf Krakau — Lemberg einen wertvollen Pokal gestiftet. Der Termin des ersten Spieles wird in gegenseitigem Einvernehmen

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Bechmar

26. Fortsetzung.

Und nun, liebe Sportkameraden, ran an den Start! Mit klaren Augen, fröhlichen Herzen und ruhigen Händen durch die Kurven zum Ziel. Mögen die sportlichen Leistungen einer Deutschen Meisterschaft würdig sein.

Dem deutschen Sport, insonderheit unserem geliebten Bobsport, ein dreifaches Bobheil!"

Kräftig fielen die Versammelten ein, rhythmisch, kurz klang das „Heil" der Führer und ihrer auf Gedeih und Verderb mit ihnen verbundenen Mannschaften.

Und dann löste sich die Versammlung, stürmten die Ewigfragenden, die überall zu finden sind, den kleinen Sportwart. Doch der ließ sich auf nichts mehr ein; es stand ja alles in der Ausschreibung, und sie konnten doch alle lesen!

Draußen in der Halle saß die Baronin mit der Schwester des Langen.

Zwei „Bobsinen", typisch jede in ihrer Art und doch so grundverschieden voneinander.

Die Baronin ohne besonders ausgeprägtes sportliches Empfinden. „Bobsine", weil das so mit dazu gehörte, weil sie sich bewundert und beneidet fühlte, wenn sie — im Dreß der Mannschaft des jungen Führers — an den Zuschauern vorei die Bahn herauf zum Start ging. „Bobsine", weil der Wintersport für sie nun einmal mit im Programm stand. Sie hatte jedesmal ein bißchen Angst vor dem Rennen, wenn sie auch die Gefahr nicht klar erkannte, in die sie sich begab, wenn sie auf dem Schlitten Platz nahm. Es war ja auch bisher immer alles glatt gegangen, und die paar Stürze im Training vor zwei Jahren waren glimpflich verlaufen. Auch diesmal würde nichts passieren, wenn auch die Bahn hier schwerer war als die, auf der sie sich bobsportlich die Sporen verdiente.

Die Baronin langweilte sich; sie fand keinen rechten Gesprächsstoff mit der Schwester des Langen. Nun saß sie, ein wenig abgespannt von den letzten Stunden und betrachtete schweigend die Paare, die sich zu den Klängen einer Jazz-Kapelle durcheinanderschoben.

Und auch die Schwester schwieg. Auch sie war „Bobsine", aber von anderer Art als die ihr wenig sympathische Frau neben ihr. „Bobsine" nicht aus Eitelkeit, sondern aus Ueberzeugung. Das Bobfahren gehörte zu ihr im Winter wie die Turniere im Frühjahr und Herbst, wie Golf und Tennis im Sommer. Sie brauchte den Sport in jeder Gestalt, und widmete sich ihm mit ganzer Liebe.

So fieberte sie auch jetzt der Meisterschaft entgegen, lauschte sie mit halbem Ohr immer wieder nach der Tür, hinter der die Bobfahrer zu ernster Führerbesprechung verschwunden waren. Am liebsten wäre sie mit dabei gewesen, aber sie konnte die Baronin nicht gut allein lassen und dann — Frauen störten nur bei solchen Sitzungen, in denen im Eifer des Gefechts auch einmal ein hartes Wort fiel, das im Sport gebräuchlicher ist als anderswo.

Doch nun schien die Besprechung zu Ende.

Nach und nach kamen die Führer, Bremser und Mannschaften in die Halle zurück. Nur der Vorstand fehlte noch; doch der hatte wohl wieder eine der internen Sitzungen.

Wieder ging die Tür. Der breite Schatzmeister erschien, Arm in Arm mit dem kleinen Sportwart. Sie hatten sich vorhin nur flüchtig begrüßt und nahmen nun endlich die Gelegenheit wahr, ein paar Worte miteinander zu sprechen.

Langsam kamen sie auf den Tisch der Bobsinen zu und nahmen Platz. Interessiert erkundigte sich die Schwester nach dem Ergebnis der Besprechung. Bereitwillig gab der Kleine Auskunft.

Von den beabsichtigten Trainingsfahrten erzählte er, scherzend wiederholte er die vielen Fragen, die man immer wieder an ihn gerichtet hatte, über die Rede des mächtigen Sanitätsrats sprach er. Und merkte gar nicht, daß er sich schon sei längerer Zeit mit der Schwester allein unterhielt. Denn der Schatzmeister hatte, obwohl kein leidenschaftlicher Tänzer, die Baronin zum Fox aufgefordert, und war dann zusammen mit dem Langen, der auch inzwischen aufgetaucht war, mit der Baronin in die Bar verschwunden.

Der Schwester war es recht, daß sie ein paar Minuten allein blieben; so konnte sie mit dem Kleinen ruhig sprechen, ohne befürchten zu müssen, daß der Lange durch eine abfällige Bemerkung den Frieden störte.

„Und wie beurteilen Sie Ihre Aussichten?"

„Das kann ich noch gar nicht sagen. Wenn der Schlitten das hält, was er bei den Probefahrten in Schlesien versprach, kann ich mit guten Hoffnungen ins Rennen gehen. Meine Mannschaft ist ausgezeichnet, die Bahn kenne ich genau, und ihr Zustand deutet darauf hin, daß wir gute Zeiten fahren werden.

Bei der großen Zahl tüchtiger Fahrer, die hier versammelt sind, ist eine Voraussage, wer die Meisterschaft gewinnt, natürlich außerordentlich schwer."

„Hat der Lange mehr Chancen als Sie?"

„Natürlich! Er ist ein alter Führer mit Bombennerven und mit einer oft bewährten Maschine. Er ist sicher einer der aussichtsreichsten Bewerber."

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Regierungsaufträge für die polnische Industrie.

Die Angelegenheit der Regierungsaufträge für die Industrie ist nunmehr wiederum aktuell geworden und höchstwahrscheinlich wird ein bedeutender Teil der Aufträge realisiert werden. Die Regierung möchte nämlich diese Aufträge erteilen, um der Industrie zu Hilfe zu kommen damit sie die schweren Wintermonate überstehe. Die Angelegenheit der Erteilung dieser Aufträge wurde den einzelnen Ressorts übertragen, die mit den interessierten Industriekreisen Verhandlungen führen. U. a. verhandelt das Verkehrsministerium mit der Hüttenindustrie zwecks Lieferung einer grossen Anzahl von Hüttenerzeugnissen für die Eisenbahn. Dieser Auftrag umfasst 15—20 000 Tonnen, wobei die endgültigen Lieferungstermine noch nicht festgesetzt sind.

Gleichzeitig wird das Kriegsministerium in Lodz eine grössere Menge von Textilwaren bestellen. In beiden Fällen würden die Aufträge aus den Summen des Budgets für das Jahr 1931-32 bezahlt werden. Die Verhandlungen mit den übrigen Produktionszweigen sind ebenfalls im Gange. Es steht zu erwarten, dass die interessierten Industriezweige bereits im Januar mit der Ausführung der Aufträge beginnen werden.

Der polnisch-deutsche Aussenhandel.

Der polnische Handel mit Deutschland weist laut Mitteilung des Statistischen Hauptamtes folgende Ziffern auf: Einfuhr im September 1930 56343000 Zł., im Januar—September 1930 469 258 000 Zł., im Januar—September 1929 652 746 000 Zł. Ausfuhr im September 1930 51 157 000 Zł., im Januar—September 1930 742 03o Zł., im Januar — September 1929 629 677 ooo Zł.

In Prozenten beträgt die Einfuhr im September 29,6 Proz., im Januar—September 193o 27,2 Proz., im Januar—September 1929 27,2 Proz., die Ausfuhr im September 193o 24,2 Prozent, im Januar—September 193o 25,6 Prozent, im Januar—September 1929 3o,8 Prozent.

Allgemeines Lederkartell in Polen.

In Poznań haben Verhandlungen der Vertreter der polnischen Lederbranchen zur Schaffung eines allgemeinen polnischen Lederkartells begonnen. Bekanntlich besteht bereits in Katowice ein Lederverkaufssyndikat, das nunmehr zu einer gesamtstaatlichen Organisation ausgebaut werden soll und der die Ledergerbereien als auch die Lederwarenfabriken angehören sollen.

Internationale Zuckerkonferenz.

Die europäischen Delegierten sind nach einer Meldung der belgischen Telegraphenagentur nach Ablehnung ihres Gegenvorschlages zusammengetreten, um die von Chadbounne festgesetzten Ziffern nochmals zu prüfen. Nach der Sitzung erklärte der Vorsitzende der Konferenz, er sei immer noch optimistisch. Es sei dem Vernehmen nach zu einer Verständigung mit den Deutschen gekommen, die in ihren Forderungen beträchtlich zurückgegangen seien. Die Schwierigkeit mit Polen sei auch behoben, so dass es sich nur noch um die Auseinandersetzung mit der Czechoslowakei handelt. Allem Anschein nach hätten sich die Rübenzuckerproduzenten den Vorschlägen der kubanisch-amerikanisch-javanischen Gruppe sehr stark genähert. Bauduin bemerkte schliesslich das Entgegenkommen der Europäer könne auf über 5o Prozent der Differenz zwischen den beiden Vorschlägen geschätzt werden.

Der Hafenverkehr in Gdynia.

Im vergangenen Monat liefen im Hafen Gdynia 192 Schiffe ein, es verliessen den Hafen dagegen 193 Schiffe. Der Gesamtrauminhalt der Schiffe betrug 1,633.000 Kubikmeter brutto bezw. 1,953.000 NRT. Insgesamt passierten den Hafen 287.000 To. Waren.

Im Laufe der elf Monate dieses Jahres wurden in Gdynia umgeschlagen 3,315.000 To., was einen Rekord bedeutet, denn dieser Umschlag ist bedeutend höher, als der Gesamtjahresumschlag von 1929.

Es ist zu bemerken, dass sich im November der Kohlenexport nach Frankreich mit der Zahl von 18.000 Tonnen günstig entwickelte und auch die Zahl der Stückgüter erheblich gestiegen ist.

Die polnische Flagge behauptete sich bei der Gesamtzahl von 16 Flaggen an dritter Stelle in Bezug auf die Schiffsanzahl, hinsichtlich der Tonnage steht sie jedoch an zweiter Stelle. Bezüglich der Schiffsanzahl steht an erster Stelle Schweden und an zweiter Deutschland.

Der neue Zolltarif in Estland.

Die estnische Regierung ist bekanntlich zur Zeit mit der Ausarbeitung eines neuen Zolltarifs beschäftigt. Der Entwurf ist bereits fertiggestellt und den landwirtschaftlichen Organisationen zur Begutachtung übergeben. Wie man hört, sind für eine ganze Reihe von Industrieerzeugnissen sehr bedeutende Zollerhöhungen in Aussicht genommen, zum Teil tragen diese Zollerhöhungen rein prohibitiven Charakter. Den Interessen der einheimischen Industrie ist weitgehend Rechnung getragen, wie auch den landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein höherer Schutz, als bisher gewährt werden soll. Ueber die Auswirkungen des neuen Zolls wird man sich erst ein Bild machen können, wenn Einzelheiten bekannt gegeben werden, was bisher nicht geschehen ist. Im übrigen sind die Sätze des neuen Tarifs in Esti-Kronen angegeben.

Was insbesondere die Beziehungen zwischen Lettland und Estland im Zusammenhang mit dem neuen Tarif anbelangt, so darf man wohl annehmen, dass eventuelle Zollerhöhungen beim Abschluss des Tarifabkommens in Rechnung gezogen werden. Auch kann an dieser Stelle auf das dieser Tage von der lettischen Regierung aufgeworfene Projekt einer Konvention über Nichterhöhung der Zölle im gegenseitigen Verkehr zwischen den Baltischen Staaten hingewiesen werde. Im Interesse dieser Staaten wäre es, wenn die Konventionen noch vor in Krafttreten des neuen estnischen Tarifs angenommen werden würden. Solches läge entschieden im Sinne der bisherigen Politik des engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Baltischen Staaten.

Radio

Freitag, den 19. Dezember 1930.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Schallplatten. 15.50 Warschau. 16.10 Jugendstunde. 16.25 Schallplatten. 17.15 Lemberg. 17.45 Warschau. 18.45 Literarische Viertelstunde. 19.15 Vortrag. 20.00 Warschau (bis 23 Uhr). 23.00 Briefkasten.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten. 15.50 Französisch. 16.15 Schallplatten. 17.15 Lemberg. 17.45 Leichte Musik. 19.25 Schallplatteneinlage. 20.00 Musikalische Plauderei. 20.15 Symphoniekonzert.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert. 13.50 Schallplattenkonzert. 16.00 Violinkonzert. 16.45 Unterhaltungsmusik. 17.15 Franz Johannes Weinrich liest aus eigenen Werken. 18.10 Weltfremdheit und Lebenskenntnis. 18.50 Heitere Abendmusik. 18,35 Das wird Sie interessieren. 20.00 Menschenkenntnis — Lebenskenntnis. 20.30 Orschesterkonzert. 23.00 Aus dem Ufatheater Breslau: Die tönende Wochenschau. Anschliessend: Ein Gang durch den Vorführungsraum eines Tonfimtheaters.

Berlin. Welle 419: 7.00 Konzert. 14.00 Beliebte Schlagersänger (Schallplattenkonzert). 15.20 „Abenteuer Binschams, des Landstreichers". 16.05 Konzert. 16.3o Jugendstunde. 17.00 Blasorchesterkonzert. 18.50 Kurze Bücherstunde. 19.30 „Rangma" von Wilhelm Herzog. 20.00 Wovon man spricht.

Wien. Welle 516.3: 11.oo Schallplattenkonzert. 12.oo Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 15.25 Schallplattenkonzert. 19.oo Italienischer Sprachkurs. 19.35 Lustiger Abend. Hermann Leopoldi — Betja Milskaja. 2o.25 Neue musikalische Lyrik. 2o.5o. Streifzug durch Operetten der Neuzeit.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.